Aus meinem Tagbuch ökonomischer und anderer Beobachtungen und Bemerkungen

Autor(en): **B.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **5 (1783)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543616

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Man bedient sich anfänglich der gelindesten, und wenn diese nicht zureichen der stärkern. Bei entblösten Nerven, oder grossen Blutgefässen müssen aber alle äzende Arzneien mit größter Behutsamkeit gebraucht werden.

Aus meinem Tagbuch ökonomischer und anderer Beobachtungen und Bemerkungen. Von B. O . . o.

Ich habe anderswo viel Gassenbesetzen gesehen, besonders da, wo es ein eignes und zünftiges Handwerk, wie irgend ein anderes ist; aber niemals hab ich bemerkt, daß die dazu erforderlichen Steine eben so behauet worden wären, wie sie der Maurer mit dem Schneidehammer, in seinem Berufe zu behauen nöthig hat. Jener ihr Hammer ist auch gar nicht dazu gemacht, daß Steine damit behauet werden könnten; er ist, über seinem Schlagtheile Schaufelförmig, wie ein Baumblatt, womit sie dem Stein erst sein erforderliches Nest machen, dann ihn, so wie er ist, hineinsetzen, richten, nun ein paar Streiche auf denselben, und — der Stein sizt an seinem Orte. Nur selten, daß man sie, einen gar zu unförmlichen Stein in zwei Stücke zerschlagen sieht. Am Ende schlagen sie das neue Besez noch mit einer ungleich grössern, schwerern und schicklichern Gewichtskeule, überschütten es fast unmerklich mit reinem Sand — dann fahren wieder viele Jahre Lastwägen, vor welchen nicht selten 6 — 8 und mehr Pferde vorgespannt sind, über dasselbe, ohne daß so schreckliche Wagenleisse eingedrückt würden, als in kurzer Zeit, bei minderer Last, da geschieht, wo ich eben meyne. — Man überlege nun, wie groß der Unterscheid eines Tagwerkes, zwischen diesen und jenen Gassenbesetzern,

die

die ihre Steine behauen, oder nicht behauen, seyn müsse! Anderer Gründe nicht zu gedenken, die von selbst auffallen. . .

Auch steht folgendes mit obigem in Verwandschaft. Man ist, z. E. zu Chur der Meinung, der s. v. häufige Abfall von dem vielen Hornvieh, Pferden u. d. g. verursache die so ungesunden, tiefen und kothigen Gassen, sobald es auch nur ein bischen regnet. Ich behaupte geradezu, daß es das nicht, oder doch der mindere Theil sey, sondern die lezte Handanlegung bei Besetzung neuer Gassen ist, wo nicht allein, oder doch die erste Schuld daran. Nähme man zur endlichen Ueberschüttung derselben, statt des bisdahin dazu gebrauchten schlammigen Thon- oder Leimartigen Sandes, welche Theile sich ganz natürlich durch den Regen wieder erweichen, und also die Gassen kothig und tief machen müssen — reinen Sand, wie der zur Mischung des Kalches seyn muß, so würde auch der Uebelstand einer Stadt eben so wenig als anderswo anzutreffen seyn.

(Aus Andreä 44ten Briefe aus der Schweiz ꝛc.)

Die Erhaltung der Käse anlangend, so muß man die Ziegenkäse nicht alt werden lassen; den Schabzieger und den Saaner an einem nicht feuchten Orte verwahren, den Emmethaler in kühlen luftigen Kellern, und sollten ja für Alter, da er sehr scharf wird, Milben hinein kommen, so legt man ein zum Verspeisen vom Ganzen abgeschnittenes Stück etwa eine halbe Stunde in kaltes Was-